

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 83 (2005)

Heft: 10

Artikel: Schwarze Gesellen mit hellen Köpfchen

Autor: Wullschleger Schättin, Esther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarze Gesellen mit hellen Köpfchen

Krähen und Raben sind höchst intelligente Tiere. Von den Menschen werden sie gleichermassen bewundert und gefürchtet: Sie werden als Nahrungsmittelräuber gehasst und wegen ihres verspielten Wesens geliebt.

VON ESTHER WULLSCHLEGER SCHÄTTIN

Die Rabenvögel, zu welchen Krähen, Raben, Dohlen, Elstern und Häher zählen, sind eine ganz besondere Gruppe der Singvögel. Sie sind recht gross, meist schlicht gefärbt und mit einer Stimme versehen, die sich kaum mit den wunderbaren Gesängen anderer Singvogelarten messen kann. Die Vogelkundler bezeichnen sie dennoch gerne als «Gipfel der Evolution der Singvögel», denn die Rabenvögel stechen durch eine ausgeprägte Intelligenz und ein vielseitiges, komplexes Verhalten hervor. Sie haben ein verhältnismässig grosses Gehirn und können es, was ihre Auffassungsgabe angeht, durchaus mit den Papageien aufnehmen. In Verhaltensstudien zeigen Rabenvögel, Papageien und einige andere Vögel ebenso flexible, intelligente Problemlösungsstrategien, wie man sie von Schimpansen her kennt.

Erstaunliches Lernvermögen

Besondere Intelligenz legen Rabenvögel bei der Nahrungssuche an den Tag. Das mag damit zusammenhängen, dass sich viele Rabenvogelarten als Allesfresser höchst flexibel auf ganz unterschiedliche Nahrungsquellen stützen. In Japan etwa verblüfften Krähen dadurch, dass sie den Fussgängerstreifen bei einem Rotlicht gezielt zum Nüsseknacken aufsuchten: Die Krähen brachten Nüsse auf die Strasse, wenn die Autos vor dem Rotlicht still standen, entfernten sich wieder und warteten ab, bis die Autos über die Nüsse gerollt waren. War die Gefahr vorüber, holten sich die Krähen die so geknackten Nüsse von der Strasse.

Die in der Südsee beheimatete Neukaledonische Krähe benutzt bei der Nahrungssuche in freier Wildbahn Werkzeuge. Mithilfe kleiner Zweige und Ähnlichem angeln diese Vögel ihre Nahrung aus engen Spalten hervor.

Die Neigung, mit Werkzeug Fressbares aufzustochern, scheint Neukaledonischen Krähen angeboren. Das Krähenweibchen Betty hat vor wenigen Jahren die Fachwelt mit seinem unerwarteten Verhalten überrascht: Es bekam von Forschern der englischen Universität Oxford im Labor die Aufgabe, sich ein geeignetes Drahtstück auszusuchen und damit ein Futterstück aus einem Glasröhrchen zu angeln. Zur Überraschung der Forscher begann Betty nach einigen erfolg-

losen Versuchen, den Draht zu einem Haken zu biegen. Damit liess sich der Brocken leicht aus dem Glas fischen.

Krähen und Raben lernen schnell, wo es neue Nahrungsquellen zu erschliessen gibt, und sie erkennen am Verhalten ihrer Artgenossen, wo diese etwas gefunden haben. Hat ein Tier eine ergiebige Nahrungsquelle entdeckt – etwa einen Tierkadaver, eine Müllhalde oder ein frisch gesätes Feld –, so treffen in den folgenden Tagen mehr und mehr Artgenossen auf dem Futterplatz ein.

Zumindest bei den Raben kommt es vor, dass ihre Schwarmgenossen mit Rufen gezielt informiert werden: Verhaltensstudien an Kolkrabben haben gezeigt, wie sozial schwächere, revierlose Raben beim Auffinden eines Aases eine möglichst grosse Gruppe von Schwarmmitgliedern an den Futterplatz rufen. Als Gruppe können sie sich besser gegenüber den Revierinhabern durchsetzen, welche die Nahrung sonst für sich allein in Anspruch nehmen würden.

Auch unsere heimischen Krähen profitieren in vielfältiger Weise vom Leben im Schwarm. Die auf Menschen oft unheimlich wirkende Zusammenrottung zu grossen Schwärmen gehört zu ihrer natürlichen Lebensweise.

Bei der Nahrungssuche erweisen sich die einzelnen Tiere durchaus auch als Futterneider und verstecken vor ihrer Konkurrenz gelegentlich sogar ein paar Brocken im Boden. Es ist schon vorgekommen, dass Vögel, die dabei von anderen beobachtet wurden, später nochmals zu einem Versteck zurückkehrten und den Brocken an einen neuen Ort brachten. Das zeigt, dass Rabenvögel



Raben haben ein eher düsteres Image:
Wer hat Angst vorm schwarzen Vogel?



wahrscheinlich eine Vorstellung davon haben, was im Kopf von Artgenossen vor sich geht.

Konflikte mit der Landwirtschaft

Wegen ihrer grossen Lernfähigkeit sind Rabenvögel nicht leicht zu vertreiben. So haben Saatkrähen einer Kolonie in der Stadt Bern, die den Anwohnern seit Jahren durch ihr frühmorgendliches Krächzen zusetzten, die Vertreibungsaktion der Verwaltung zu ihren eigenen Gunsten genutzt: Anstatt sich von den Plexiglas-Verbarrikadierungen um ihre Nester beeindrucken zu lassen, nutzten einige Krähen diese als Witterungsschutz. Andere Artgenossen schoben das Hindernis einfach beiseite.

Besonderen Unmut verursacht die Rabenkrähe in der Landwirtschaft, denn sie kann in Mais-, Gemüse- und Getreidefeldern oder Obstkulturen erhebliche

Schäden anrichten. Im Bernbiet wurden Klagen über Krähenschäden so laut, dass die Kantonsregierung Anfang Jahr gegen den Widerstand von Natur- und Tierschützern eine gross angelegte Tötungsaktion billigte.

Biologen zufolge bringen solche Tötungsaktionen aber keinen längerfristigen Nutzen, da sich die Grösse einer Krähenpopulation nach den Umweltbedingungen – und zwar vor allem nach dem Nahrungsangebot – richtet. Zur Abschreckung von Krähen vor Kulturen sind Fantasie und Abwechslung gefragt: Die gewitzten Vögel durchschauen Massnahmen relativ schnell.

Quirlige Hausgenossen

Während grosse Krähenschwärme die Landwirtschaftspolitik polarisieren, üben zahme Rabenvögel eine grosse Faszination auf den Menschen aus. Das erklärt

Tier und Mensch:

Das Verhältnis zwischen Menschen und Rabenvögeln wurde auch in der Kunst thematisiert – wie hier von Pablo Picasso im Werk «Die Frau und die Krähe» aus dem Jahr 1904.

vielleicht, weshalb Jungkrähen unter der Hand immer noch mühelos interessierte Abnehmer finden. Krähen waren zu früheren Zeiten beliebte Haustiere, als exotische Papageien hierzulande kaum bekannt oder für die meisten Menschen unerschwinglich waren. Krähen erwiesen sich als ebenso verspielt wie die Krummschnäbel. Manche lernten sprechen, denn Rabenvögel sind von Natur aus hervorragende Nachahmer von Tönen.

Dass das engere Zusammenleben mit den schwarzen Gesellen gewichtige Probleme mit sich bringt, illustrierte schon Wilhelm Busch mit seiner Geschichte des Raben Hans Huckebein. Krähen im Hausstand sind nimmermüde darin, alles Mögliche mit ihren Schnäbeln zu zerlegen, Fressbares zu suchen und Dinge wegzutragen. Mancher zahme Joggel musste sein Leben lassen, als er dem Hausherrn den Käse vom Znünibrot stahl. Andere wurden getötet, nachdem sie im Bestreben, ihr Territorium zu verteidigen, Passanten und Velofahrer angegriffen hatten.

Waren sie erwachsen, verschwanden diese zahmen Krähen oft eines Tages in der Wildnis, wo sie eigentlich auch hingehören. Ihr weiteres Schicksal blieb allerdings meist im Dunkeln: Waren sie genügend auf ein Leben in der Freiheit vorbereitet? Wurden sie von ortsansässigen Artgenossen attackiert oder von Menschen, denen sie zu nahe kamen, getötet? Vielleicht haben sie es aber wenigstens geschafft, etwas Sympathie für ihre wilden Artgenossen zu fördern, denen immer noch häufig mit Übertreibungen, Legenden und Vorurteilen Unrecht getan wird.